

Der heruntergekommene Gott

Gottesdienst: 17. Dezember 2017 (Weihnachtsfeier)

Bibeltext: Philipper 2,6-11

Ein König verliebte sich in ein Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen ohne adeligen Stammbaum und ohne Bildung. Sie wohnte in einer armseligen Hütte und lebte als Bäuerin. Aber der König verliebte sich in diese Frau, wie es Könige eben manchmal tun. Und er konnte nicht aufhören, sie zu lieben. Aber dann machte sich im Herzen des Königs eine Sorge breit: wie konnte er dieser Frau seine Liebe offenbaren? Wie konnte er die Kluft zwischen ihnen überbrücken?

Seine Ratgeber sagten ihm natürlich, er solle ihr einfach befehlen, seine Frau zu werden. Denn er war ein Mann, der alle Macht dazu besass – jeder fürchtete seinen Zorn, alle Nachbarländer zitterten vor ihm, jeder am Hof warf sich nieder vor der Stimme des Königs. Die Frau wäre ihm ewige Dankbarkeit schuldig gewesen. Er hätte ihr befehlen können, in seinen Palast zu kommen, aber Macht kann keine Liebe erzwingen. Er könnte sich ihren Gehorsam sichern, aber erzwungene Unterwerfung war nicht, was er wollte. Er sehnte sich nach Vertrautheit und Liebe. Alle Macht der Welt kann die Tür eines Herzens nicht aufschliessen. Sie muss von innen geöffnet werden.

Der König wollte sein Herz keiner anderen Frau schenken. Und so wurde seine Liebe auch zu seinem Schmerz. Der König könnte die Frau auch in den Adel erheben, sie mit Geschenken überschütten, in Purpur und Seide kleiden, sogar zur Königin krönen lassen. Wenn er sie in seinen Palast bringen, die Sonne seiner Macht über ihr erstrahlen ließe; wenn sie seinen Reichtum, seine Macht und Grösse sähe, wäre sie wahrscheinlich überwältigt. Wie könnte dann er aber jemals wissen, ob sie ihn wirklich liebte, um seiner selbst willen oder nur um all dessen willen, was er hatte und ihr gab? Könnte sie vergessen, dass er der König und sie nur ein armes Bauernmädchen ist? Es gab nur eine Alternative, wie er sein Ziel erreichen konnte. Der König verliess seinen Thron, setzte seine Krone ab, legte sein Zepter weg und zog seinen Purpurmantel aus. Er wurde selbst zum Bauern. Er nahm nicht nur die Gestalt eines Bauern an, sondern sein ganzes Leben, sein Wesen, seine Last. Damit ging er natürlich ein grosses Risiko ein. Würde das Mädchen ihn so haben wollen? Als Bettler? (nach Søren Kierkegaard)

Gott kommt herunter

Der König wurde zum Bauern, ja sogar zu einem Bettler, um seiner grossen Liebe eine Chance zu geben. Es gibt es manchmal, dass Leute auf der Karriereleiter hinabsteigen. Vor einiger Zeit war von einem Herzchirurgen zu lesen, der nun als Chauffeur arbeitet. Letztes Wochenende sah ich in Dortmund vor dem Stadion Menschen, die in Einkaufswagen leere Flaschen sammelten, um sich mit dem Depotlös das tägliche Brot zu verdienen. Stell dir einmal vor, unter diesen Flaschensammlern gäbe es einen, der seinen Posten als CEO freiwillig aufgeben hat!

Dieser Weg entspricht überhaupt nicht dem menschlichen Streben nach mehr Geld, Status, Ansehen und Privilegien. Wer verschenkt schon eine millionenschwere Villa, um anschliessend in den Slums von Kalkutta zu hausen? So was geht uns gegen den Strich.

An Weihnachten ist eine ähnliche Geschichte passiert. Sie wird uns in Philipper 2,6-11 erzählt:

«Obwohl er (=Christus) Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb. Deshalb hat Gott ihn in den Himmel gehoben und ihm einen Namen gegeben, der höher ist als alle anderen Namen. Vor diesem Namen sollen sich die Knie aller beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind. Und zur Ehre Gottes, des Vaters, werden alle bekennen, dass Jesus Christus Herr ist.»

Christus war **Gott in allem gleich**. An Weihnachten verliess er den Thronsaal und kam auf die Welt. Hier nahm er die **niedrige Stellung eines Dieners** an und wurde **«wie ein Verbrecher»** behandelt. In Johannes 1,14 wird dieser Abstieg folgendermassen beschrieben: *«Er, der das Wort ist, wurde ein Mensch von Fleisch und Blut und lebte unter uns.»* Das Wort ist etwas Edles und **«geht im Anzug zur Arbeit»**. Diese Privilegien gab Christus auf und wurde menschliches **«Fleisch und Blut»**. **Gott ist so selbstlos, dass er sich selbst loslässt.**

Das Motiv des Königs für dieses Herunterkommen war die Sehnsucht nach einer ehrlichen Beziehung mit dem Bauernmädchen. Er wollte für immer mit dem Bauernmädchen zusammen sein. Dabei war ihm klar, dass er die Liebe weder befehlen, noch durch Geschenke erzwingen konnte. **Das Mädchen musste ihn aus freien Stücken lieben.** Dieser Weg war mit einem grossen Risiko verbunden, denn das Mädchen könnte auch **«Nein»** sagen.

Gott geht das gleiche Risiko mit uns ein. Auch er zwingt niemanden in eine Beziehung mit ihm. Selbst die Aussicht auf ein Leben, indem es nur noch eitlen Sonnenschein gibt, verspricht er nirgends – zumindest noch nicht auf dieser Welt. **Gott sucht nach einer wahren Beziehung und die kommt zustande, wenn ein Mensch ihm ganz das Vertrauen schenkt.** Für diese Beziehung braucht er sogar das Bild eines Bräutigams und seiner Braut. Völlig freiwillig. **Doch Gott hat eine solche brennende Liebe zu den Menschen, dass er alles dafür gibt, dass es zur Beziehung kommt.**

Und braucht einen Esel

Indem Gott heruntergekommen ist, kann etwas werden zwischen Gott und den Menschen. Die Voraussetzung von Gottes Seite her sind gegeben. Was für Voraussetzungen muss der Mensch mitbringen?

Folgende Geschichte von Corrie ten Boom beantwortet diese Frage:

Ein Künstler wollte einen zerlumpten, elenden Bettler malen. Wie sehr er auch suchte, es schien unmöglich zu sein, einen Bettler zu finden, der erbärmlich genug aussah, um als Modell zu dienen. Eines Tages überquerte er in einer Stadt einen Platz und bemerkte einen alten Mann, der in Lumpen gehüllt auf einem Wagen lag und schlief. Welch ein Häufchen menschlichen Elends lag dort! Das war der richtige Mann! Der Künstler rüttelte ihn wach und fragte ihn: *«Mein Freund, möchtest du dir täglich einen Gulden verdienen?»* Natürlich griff der arme Mann mit beiden Händen zu. *«Gut»,* sagte der Künstler, *«komm morgen früh um zehn Uhr zu mir in meine Wohnung. Komm, so wie du bist, mit genau den gleichen Kleidern.»* Am nächsten Morgen klingelte zur vereinbarten Stunde im Haus des Künstlers die Hausglocke. Als er öffnete, sah er, dass der Bettler die Löcher in seinem Anzug geflickt und seine Schuhe geputzt hatte. Gesicht und Hände waren sauber und sein Haar ordentlich gekämmt. Er sah ganz verändert aus. Der Künstler schüttelte den Kopf. *«Nein, mein Freund, so kann ich dich nicht brauchen. Ich habe dich ausgesucht, weil du so arm und elend warst. Ich brauche dich so, wie du gestern aussahst, wie du wirklich im täglichen Leben aussiehst. Es tut mir leid, aber so kann ich mit dir nichts anfangen.»*

Niemand braucht sich für Gott künstlich schön zu machen. Wir können kommen, wie wir sind. Es gibt keine Vorbedingungen. Wir brauchen im Gespräch mit ihm weder die Stimme zu verstellen noch unsere Unzulänglichkeiten zu kaschieren. Als Jesus als ein Mensch aus Fleisch und Blut über diese Erde ging, fühlte er sich notorischen Versagern wie Zöllnern und Huren sowie unbeliebten Aussenseitern wie Samaritanern und Kranken besonders nahe. Einmal sagte er sogar, dass die Gesunden keinen Arzt brauchen, sondern die Kranken. **Egal ob du traurig oder verletzt bist, ob du eine Leiche im Keller oder nicht mehr alle Tassen im Schrank hast, ob du als Esel oder Affen betitelt wirst, bei Gott bist du genau richtig. Er ist richtig heiss auf eine ehrliche und wahre Beziehung mit dir.**

Gott ist heruntergekommen, um uns in den Himmel hinauf zu holen. Er kam auf die Welt herunter und brauchte einen Esel. Warum nicht dich! 😊

Matthias Altwegg